



Neues aus der Riesnatur 4-2025 (Oktober 2025)

Schlingnatterfund am Niederhäuser Berg

Anlässlich der Heidepflegemaßnahmen am 27.09.2025 am Niederhäuser Berg fanden unsere freiwilligen Helfer bei Aufräumarbeiten ein stattliches ausgewachsenes Exemplar der Schlingnatter. Die Art besiedelt ein breites Spektrum wärmebegünstigter, offener bis halboffener, strukturreicher Lebensräume. Entscheidend ist eine hohe Dichte an "Grenzlinienstrukturen", d. h. ein kleinräumiges Mosaik an stark bewachsenen und offenen Stellen sowie Gehölzen bzw. Gehölzrändern, gern auch mit Strukturen wie Totholz, Steinhaufen und Altgrasbeständen. Dort muss ein hohes Angebot an Versteck- und Sonnplätzen, aber auch Winterquartiere und vor allem ausreichend Beutetiere vorhanden sein. Deshalb werden trockene und Wärme speichernde Substrate bevorzugt, beispielsweise Hanglagen mit Halbtrocken- und Trockenrasen, Geröllhalden, felsige Böschungen oder aufgelockerte steinige Waldränder.

Diese Lebensraumsansprüche sind am Niederhäuser Berg in idealer Weise erfüllt.



Schlingnatter am Niederhäuser Berg, Foto: Andreas Egl

Schlingnattern ernähren sich hauptsächlich von Reptilien sowie von Spitz- und echten Mäusen, vereinzelt auch von Jungvögeln. Jungtiere benötigen kleine Eidechsen oder Blindschleichen.

Die Magerrasen des Rieses mit entsprechenden Strukturen, oftmals in Anlehnung an lichte Waldbestände oder mit Verbuschungen und Heckensäumen sind Schwerpunktgebiet der Verbreitung in Schwaben, wie eine Kartierung im Rahmen des Projekts „*Biodiversitäts-Projekt RASch - Reptilien und Amphibien in Schwaben*“ im Jahr 2023 ergab.

Diese Lebensräume gilt es zu pflegen und zu erhalten. Unsere Vereine widmen sich mit großem Engagement seit Jahrzehnten dieser Aufgabe.

Schwarzstorch - gekommen und schon gefährdet?

Die Bestände des Weißstorches haben sich in den letzten Jahren erfreulicher Weise sehr gut erholt. Dies merkt man auch in vielen Gemeinden im Landkreis Donau-Ries.

Auch beim Schwarzstorch gibt es eine positive Tendenz. Leider erfolgt dies aber unauffällig und weitgehend unbemerkt. Der Schwarzstorch als Bewohner stiller Wälder lebt im Verborgenen. Trotz aller Heimlichkeit, scheinen sich die Verdachtsmomente zu erhärten, dass der Schwarzstorch auch in unserer Heimat wieder Fuß gefasst hat.

Regelmäßige Sichtungen von Altvögeln und im Spätsommer auch mit Jungvögeln beweisen dies. Insbesondere der Großraum oberes Kesseltal mit Kartäusertal und das obere Usseltal in der Monheimer Alb sind die vermuteten Lebensräume des Rückkehrers.

Eine genaue Lokalisierung wäre deshalb sehr wichtig, da Pläne für Windkraftanlagen genau in diesen Gebieten den gerade erst zurück gewonnen Lebensraum zerstören würden. Gegen alle EU-Verordnungen, und trotz der nach wie vor gegebenen Seltenheit des Schwarzstorches, hatte die letzte rot-grüne Regierung den Schwarzstorch nicht auf die Liste der Vogelarten gesetzt, die automatisch Windkraftanlagen verhindern können.



Schwarzstorchsichtung im Süddries, Foto: Josef Bäurle

Versteckte Blütenpracht der Herbst-Drehwurz

Die Flora zeigt sich auch im Herbst von einer schönen Seite. Nach der Sommertrockenheit ist meist Ende August/Anfang September ein erneuter Schub in der Flora festzustellen. Gerade auf den sonnenverwöhnten Wacholderheiden beginnt die Blütezeit mancher Pflanzen, wie die Knäuel-Glockenblume, die Kleine Bibernelle oder der Deutsche Enzian. Im Rahmen unserer Herbstpflegearbeiten konnte eine ganz besondere Pflanze, eine der kleinsten einheimischen Orchideen beobachtet werden und auch die in Deutschland am spätesten blühende heimische Orchideenart.



Zu den Kostbarkeiten der Herbstblüher gehört die unscheinbare Orchidee Herbst-Drehwurz (*Spiranthes spiralis*). Sie kommt nur auf bodensauren, durchaus auch auf stickstoffhaltigen Standorten vor. Die Herbst-Drehwurz benötigt eine kurzrasige Umgebungsvegetation und kommt daher auf Heiden und Schafweiden vor.

Die hier sehr seltene Pflanze hat einen gewendelten Stängel (Name) und trägt spiralförmig aufgereiht eine Reihe (6-30 Stück) grünlich-weißer, kleiner Orchideenblüten, die nur wenige mm groß sind. Die Orchidee, auch Herbst-Wendelähre oder Herbst-Wendelorchis genannt, wird nur 5-15 cm groß, hat eine Blattrosette und ist nur bei genauem Hinsehen zu erkennen. Im Ries sind nur vier Wuchsorte bekannt. Das Vorkommen am Albuch wurde von Rudolf Fischer und in unseren Naturkundlichen Mitteilungen 1986, Heft 2, bereits beschrieben.

Der botanische Arbeitskreis konnte in den letzten Jahren Einzelfunde bestätigen. Heuer wurden mehr als 30 Exemplare an einem Standort beobachtet, wo sie seit Jahren als verschollen galten.

Die Standorte dieser Rarität können nur durch intensive Beweidung und Unterstützung durch Entbuschungsmaßnahmen, wie vom Rieser Naturschutzverein durchgeführt, gestärkt und erhalten werden.

Herbst-Drehwurz, Foto: Kurt Kroepelin

Amphibien vor der Winterstarre

Das sog. Hangmoor liegt westlich von Niederaltheim und ist ein wichtiges Schutzgebiet der Rieser Naturschutzvereine. Das hängige Grünland weist einige Feuchtstellen auf und kann als Feuchtgebiet, bestanden auch mit Riedgräsern, bezeichnet werden. Eine jährliche Mahd Anfang/Mitte September ist als Pflege notwendig, um einer Verkräutung entgegenzuwirken. Um Rückzugsgebiete für Amphibien, Insekten, Spinnen zu erhalten und die Samenreife der sehr seltenen Flora zu ermöglichen, werden ca. ein Viertel der Biotopfläche nicht gemäht. Das Mahdgut wird händisch von unseren ehrenamtlichen Helfern aus den nicht befahrbaren Arealen geräumt, gesammelt und abgefahren.

Die traditionelle Pflege ermöglicht den Bestandserhalt von seltener Flora wie Sumpf-Ständelwurz, Sumpf-Herzblatt und Teufelsabbiss und Fauna, wie Schmetterlinge, Heuschrecken und Spinnen. Bei den Arbeiten konnten zwei Waldeidechsen beobachtet werden. Auffällig hoch war die Anzahl von Amphibien. Laubfrosch und Erdkröte wurden nur vereinzelt beobachtet. Grasfrösche waren dagegen sehr häufig. Interessant war die Altersverteilung; von diesjährigen Jungtieren, Mehrjährigen und Alttieren waren alle Altersstufen vertreten. Die Tiere wurden in sichere Bereiche umgesetzt, sofern sie sich nicht selbst in sichere Randbereiche bewegten.



Grasfrosch, Foto: André Holzinger



Erdkröte, Foto: Erich Rieder

Totfund Totenkopfschwärmer

Ende September wurde vor der Post in Nördlingen ein lebloser Totenkopfschwärmer (*Archerontia atropos*) gefunden. Das Tier hatte eine Länge von circa 7 cm und war aufgrund seiner Größe und typischen Kennzeichnung eines Totenkopfes auf dem Thorax leicht zu erkennen.

Ausgewachsene Falter können eine Flügelspannweite von 8 bis 12 cm erreichen. Sie sind dämmerungs- und nachtaktiv, dadurch eher selten zu beobachten. Bei uns tritt der Totenkopfschwärmer vor allem von Mai bis Oktober als Wanderfalter auf. Die auffälligen Raupen des Totenkopfschwärmers sind ab Juli oftmals auf Nachtschattengewächsen wie Kartoffelpflanzen zu finden. Jedoch sind die Temperaturen im Winter in unseren Breitengraden in der Regel zu niedrig, weshalb die Puppen den Winter in ihren selbstgegrabenen Erdhöhlen nicht überleben.



Totenkopfschwärmer, Totfund in Nördlingen, Foto: Corina Bernhard

Wussten Sie, dass ...

... der Rieser Naturschutzverein und die Schutzgemeinschaft Wemdinger Ried gemeinsam bereits vor mehr als 20 Jahren eine eigene Stiftung gegründet haben, um die Naturschutzarbeit im Ries langfristig finanziell zu unterstützen.

Aus bescheidenen Anfängen hat sich die Rieser Naturstiftung zusammen mit den von ihr verwalteten Treuhand-Stiftungen durch Zustiftungen und Nachlässe/Vermächtnisse zu einem wichtigen Finanzierungsinstrument für die Naturschutzarbeit im Nördlinger Ries entwickelt. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage www.riesnatur.de unter ‚Stiftungen‘.